



Rendite mit Rohstoffen

Die globale Nachfrage nach **Industriemetallen** zieht an, deren Kurse steigen. Mit CFDs können Privatanleger leicht in diverse Rohstoffe investieren VON OLIVER RISTAU

China, China, China – geht es um Industriemetalle und deren Preise, hat darauf niemand so viel Einfluss wie die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt. Egal ob Eisenerz, Aluminium, Kupfer oder Nickel – kein Land verbraucht mehr Industrirohstoffe, um seine Wachstumsraten von sechs Prozent pro Jahr und mehr aufrechtzuerhalten. So viel ist sicher – doch was in dem Riesenland genau passiert, ist alles andere als transparent. Und deshalb besteht für Anleger und Analysten in der westlichen Welt ein gehöriges Maß an Unsicherheit darüber, wohin sich die Preise für diese Rohstoffe entwickeln.

Seit Sommer geht es vor allem aufwärts. Ein Grund: „China hat Umweltauflagen für die Verhüttung von Metallen und die Schließung unlicenzierter Förderstätten beschlossen“, sagt Katrin Knauf vom Wirtschaftsinstitut HWWI. Die Hamburger Forscher berechnen Woche für Woche einen Rohstoffindex, der die Preisentwicklung von Agrar-, Industrie- und Energierohstoffen abbildet. Vor allem im Winter sollen die umweltbelastenden Metallschmelzen in China eingeschränkt werden. Das ist die Jahreszeit, in der die Luft in den Städten wegen des Wetters am stärksten für Smog anfällig ist. Die chinesische Regierung will so die Luftverschmutzung verringern. Deshalb

Begehrtes Metall: Kupfer lässt sich leicht schmelzen und zu Legierungen – wie hier Messing – verarbeiten

BILD: OLIVER BUNIC/BLOOMBERG

laufen die Metallverarbeitung und damit die Nachfrage nach Rohstoffen seit Sommer auf Hochtouren, um Vorräte für den Winter aufzubauen. Hinzu kommt, dass Peking aus Wasser- und Naturschutzgründen auch wilde Minen ein Dorn im Auge sind. Beides führte dazu, dass die Metallpreise im dritten Quartal 2017 im Schnitt um mehr als 20 Prozent zulegten. Teilweise erreichten die Notierungen an den Rohstoffmärkten etwa für Kupfer neue Dreijahreshochs.

Umweltschutz hat kurze Beine. Seit her sind die Kurse etwas zurückgekommen, denn es ist unklar, wie weit die chinesischen Maßnahmen wirklich tragen. „In den Preisen sind diese Faktoren schon lange eingepreist“, findet Daniel Briesemann aus dem Rohstoffteam der Commerzbank. Denn es zeigt sich immer wieder: Gerade beim Umweltschutz hält der Eifer oft nicht lange an.

Beispiel Philippinen: Das Land ist der größte Exporteur von Nickel. Wegen starker Umweltschäden verfügte die damalige Umweltministerin Gina Lopez Anfang 2017 die Schließung von mehr als zwei Dutzend Minen. Doch die Industrie wehrte sich. Mit Erfolg: Lopez wurde keine drei Monate später abberufen und durch einen Ex-General ersetzt. Ob und welche Minen geschlossen werden, ist damit unklar. Immerhin aber ist Umweltschutz ein zentrales Wahlkampfversprechen von Präsident Rodrigo Duterte.

Es gibt weitere Gründe, die die Preisrally stützen. Nach Auskunft der Commerzbank sind viele Finanzinvestoren an die Rohstoffmärkte zurückgekehrt. Sie spricht von „überdurchschnittlich hohen Netto-Long-Positionen“ bei spekulativen Anlegern an der Londoner Metallbörse LME. Das heißt, dass deutlich mehr Investoren auf steigende statt auf fallende Preise setzen.

Was die Metalle außerdem interessant macht, ist ihr Nachholbedarf verglichen mit anderen Anlageklassen. Zwar ist der HWWI-Index für die Nicht-Eisenmetalle Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Zinn und Zink nach einem Absturz auf unter 100 Zähler in den vergangenen beiden Jahren mittlerweile wieder auf über 120 Punkte gestiegen. Doch Mitte 2011 lag er noch bei mehr als 170 Punkten, Ende 2012 bei 135 und Mitte 2014 noch bei 130. Dass er die Höhen zu Anfang des Jahrzehnts bald wieder erreicht, glaubt HWWI-Wissenschaftlerin Knauf zwar nicht: „Die potenziellen globalen und politischen Unsicherheiten sind dafür derzeit zu beträchtlich“, sagt sie unter Verweis auf Trump und Nordkorea.

Neue Technologien als Treiber. Doch manch andere Unsicherheit der vergangenen Jahre ist verschwunden, vor allem in Europa. Mit Anziehen der Konjunktur in vielen ehemaligen EU-Krisenstaaten wächst auch wieder der Bedarf an Gütern. So hat unlängst die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) den globalen Konjunkturausblick für 2017 und 2018 ebenso angehoben wie den für Europa.

Und dann sorgen neue Technologien wie Elektromobilität und Digitalisierung für Nachfrage bei den Klassikern. Im Automobilleichtbau etwa ist Aluminium extrem gefragt. Große Stromspeicher zur Aufnahme nicht immer verfügbarer regenerativer Energien benötigen Blei. Nickel wird in Lithium-Ionen-Akkus gebraucht. Und Kupfer überall dort, wo Daten und Strom übertragen werden.

Um als Anleger in Rohstoffe zu investieren, bieten sich verschiedene Varianten an. Grundsätzlich läuft der Handel an den Metallbörsen in New York und London über Future-Kontrakte. Das sind Finanzgeschäfte zur Beschaffung oder Lieferung der jeweiligen Rohstoffe in der Zukunft. Zugang haben dazu nur institutionelle Investoren. Deshalb können Privatanleger lediglich indirekt dabei sein – etwa über ETCs oder Zertifikate. Gerade Letztere sind jedoch oft kompliziert →

BEISPIELRECHNUNG

Kupfer-Cash-CFD

Ausgangslage: Ein Anleger erwartet in Zukunft steigende Kupferpreise und positioniert sich bei einem Preis von 2,90 US-Dollar je englischem Pfund (453,6 Gramm) Kupfer mit dem Kauf von 5000 CFDs auf den Kupfer-Cash-Kontrakt im Wert von rund 12400 Euro. Der Anleger will seine Gewinnchance durch einen Hebel von 2 erhöhen. Die Beispielrechnungen zeigen, wie sich das CFD-Investment entwickeln würde, wenn der Kupferpreis während der Laufzeit des Differenzkontrakts um zehn Prozent steigt – oder wenn er um sieben Prozent fällt.

Kauf von 5000 CFDs auf den Kupfer-Cash-Kontrakt	
Wert der 5000 CFDs (Kurs: 2,90 US-Dollar)	12400,00 €
Bereitgestelltes Kapital auf Handelskonto (bei einem Hebel von 2)	6200,00 €
Margin (0,5 Prozent von 12400 €)	62,00 €
Szenario 1: Der Kupferkurs steigt um rund zehn Prozent auf 3,20 US-Dollar	
Gewinn (5000 CFDs mal (3,20 US-Dollar minus 2,90 US-Dollar) = 1500 US-Dollar)	1280,00 €
Gebühr (Spread zwischen Kauf- und Verkaufspreis (0,25 US-Cent) mal 5000 CFDs)	-12,75 €
Gewinn aus CFD netto (1280,00 € minus 12,75 €)	1267,25 €
Szenario 2: Der Kupferkurs fällt um rund sieben Prozent auf 2,70 US-Dollar	
Verlust (5000 CFDs mal (2,70 US-Dollar minus 2,90 US-Dollar) = 1000 US-Dollar)	-851,00 €
Gebühr (Spread zwischen Kauf- und Verkaufspreis (0,25 US-Cent) mal 5000 CFDs)	-12,75 €
Verlust aus CFD netto (1280,00 € minus 12,75 €)	-863,75 €

Wechselkurs: rund 1,17 € je Dollar; Angaben in € gerundet; Berechnungen ohne Berücksichtigung von Finanzierungskosten

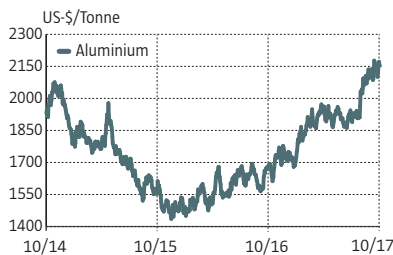


€URO-EMPFEHLUNG

ALUMINIUM



Das Leichtmetall ist in vielen Bereichen gefragt: Es ist stabil, wiegt wenig und ist korrosionsbeständig. Haupteinsatzbereiche für Aluminium sind Elektrotechnik, Bauwesen, Verpackungen und zu rund 40 Prozent der Transportsektor. Egal ob Pkw, Lkw, Flugzeuge oder Schiffe – überall nimmt der Einsatz von Aluminium zu. Das Metall verdrängt den wesentlich schwereren Stahl. Das hat einen besonderen Vorteil: Das geringere Gewicht lässt den Kraftstoffverbrauch und damit den Ausstoß von Luftschadstoffen von Autos, Flugzeugen und Schiffen sinken. Doch auf der anderen Seite verbraucht Aluminium viel Energie. Zwar kommt kein Metall in der Erdkruste häufiger vor, doch seine Aufschmelzung aus dem Erz Bauxit ist so energieaufwendig wie bei keinem anderen Industriemetall. Zudem geht der Abbau des Bauxits mit starken Eingriffen und Gefahren für die Umwelt einher. China hat als einer der größten Produzenten eine Drosselung der Aluminiumproduktion angekündigt – das erklärt den Preisauftrieb der vergangenen Monate. Auch wenn sich Analysten über das Ausmaß der Produktionseinschränkungen im Reich der Mitte uneinig sind: Mittelfristig könnte der Abbau durch stärkere Umweltregulierung weltweit teurer werden.



Stichtag: 09.10.2017; Quelle: Bloomberg

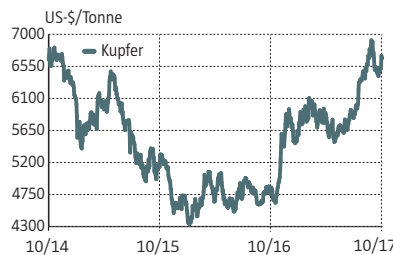


€URO-EMPFEHLUNG

KUPFER



Nach Eisen und Aluminium ist Kupfer das bedeutendste Industriemetall der Welt. Der überwiegende Teil des Buntmetalls wird in der Elektro- und Bauindustrie verarbeitet. Deshalb gilt es vielen Anlegern auch als das Konjunkturmetall par excellence. Weil es zudem ein sehr guter Leiter von Elektrizität und Wärme ist, zählt Kupfer auch zu den wichtigsten Metallen der Zukunft. Laut Analyse der Deutschen Rohstoffagentur wird der Bedarf an Kupfer bis 2035 um ein Vielfaches gegenüber heute steigen. Der Grund: Es wird für viele Zukunftstechnologien wie Elektromobilität, regenerative Energien und Medizintechnik benötigt. Zwar gibt es einerseits noch reichlich unerschlossene Kupfervorräte in den Erdschichten und das Metall ist außerdem sehr gut recycelbar. Doch andererseits ist die Förderung stark auf Südamerika und China konzentriert. Kommt es – wie in diesem Jahr beim größten Produzenten Chile – zu Streiks, drückt das kräftig auf das Angebot und treibt die Preise in die Höhe. Außerdem könnte der weitere Ausbau der umweltbelastenden Minenförderung in den betroffenen Regionen mittel- bis langfristig nicht zum Nulltarif zu haben sein und damit den Preis für das Buntmetall ebenfalls nach oben treiben.



Stichtag: 09.10.2017; Quelle: Bloomberg

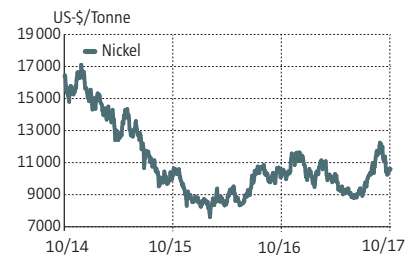


€URO-EMPFEHLUNG

NICKEL



Nickel wird vor allem zur Veredelung von Stählen eingesetzt – bekannt als Nirosta-Stahl. Das silbrige Metall sorgt dabei für mehr Härte und Korrosionsbeständigkeit. Wegen dieser Eigenschaften ist es auch in der chemischen Industrie gefragt, etwa für Metallüberzüge; aber auch für Batterien. Zusammen mit Lithium öffnet sich für Nickel damit der Megamarkt der Elektromobilität. Anders als die meisten übrigen Industriemetalle hat Nickel vom Preisauftrieb der vergangenen Monate kaum profitieren können. Nach einem starken Anstieg bis in den Spätsommer fielen die Notierungen zuletzt wieder deutlich zurück. Auf dem aktuellen Niveau von 10500 Dollar je Tonne ist Nickel nach Berechnung der Deutschen Rohstoffagentur um 25 Prozent billiger als im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016. Ein Grund für den Preisverfall waren die zuletzt wieder gefallen Eiserzpreise, mit denen Nickel stark korreliert. Zudem sind die Lager voll. Doch der Kampf um Minenschließungen auf den Philippinen, größter Nickel-erz-Exporteur weltweit, wegen schlechter Umweltbedingungen zeigt, dass die Versorgungslage fragil ist. Mit zunehmender Batterienachfrage könnten die Nickelpreise mittelfristig deutlich steigen.



Stichtag: 09.10.2017; Quelle: Bloomberg



BILD: ISTOCKPHOTO (2), FACTORYTH/ISTOCKPHOTO

konstruiert und damit kaum transparent. Eine recht klare Alternative bieten Differenzkontrakte (sogenannte Contracts for Differences oder kurz CFDs), auch wenn nicht alle Metalle bei jedem Anbieter handelbar sind.

Das Prinzip: Anleger gehen mit dem CFD-Emittenten einen Vertrag über die Zahlung der Differenz eines gehandelten Wertes, etwa eines Rohstoff-Futures, zwischen dem Zeitpunkt der Eröffnung und der Schließung der Position ein. Sie müssen dafür nur einen Teil des bewegten Volumens auf dem CFD-Konto hinterlegen (Margin). Der CFD-Anbieter verdient an der Spanne zwischen An- und Verkauf, dem Spread. Daneben können Haltekosten anfallen, wenn der Anleger ein Produkt mit endloser Laufzeit wählt. Das sind quasi Zinsen für das vom

CFD-Emittenten zur Verfügung gestellte Kapital. Eine Besonderheit bei manchen Brokern: Anleger können in die jeweiligen Future-Kontrakte investieren. Diese laufen meist drei Monate. „Bleibt der Anleger nur für diesen Zeitraum investiert, ohne dass er in den nächsten Kontrakt rollt, fallen dafür keine Haltekosten an“, sagt Jochen Stanzl, Chef-Marktanalytist beim Anbieter CMC Markets. Das macht die Produkte für Investoren attraktiv, die kurzfristig auf Rohstoffe setzen wollen.

Ein Risiko weniger. Langfristig orientierte Anleger müssen als Preis für das Dauerinvestment in Rohstoffe grundsätzlich mit sogenannten Rollverlusten rechnen. Die fallen an, wenn ein Future ausläuft und durch einen neuen Kontrakt abgelöst wird. Aktuell werden die

se Papiere umso teurer, je weiter der Blick in die Zukunft geht. „Das spiegelt die Erwartung wider, dass die Rohstoffpreise in Zukunft steigen“, so Stanzl. Diese Situation heißt Contango. Umgekehrt sind – wenn auch selten – Gewinne beim Rollen drin, und zwar, wenn die Kontrakte in Zukunft günstiger werden, im Fachjargon Backwardation genannt.

Während das Rollrisiko für jeden Rohstoffanleger relevant ist, egal welches Finanzprodukt er erwirbt, haben CFDs seit Anfang August für Investoren einen Nachteil weniger. Dank einer Verfügung der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) ist die Nachschusspflicht für Anleger abgeschafft worden. Wer in CFDs investiert, kann damit auch im volatilen Rohstoffsektor ruhiger schlafen. 

ANZEIGE

Warum muss Währungshandel kompliziert sein?

Treffen Sie bessere Entscheidungen mit dem CFD-Broker Nr. 1*
Handeln Sie bei uns z.B. EUR/USD schon ab 0,7 Punkte Spread.

Mehr auf cmcmarkets.de

Unsere Produkte unterliegen Kursschwankungen und Sie können Ihr gesamtes investiertes Kapital verlieren. Diese Produkte eignen sich nicht für alle Investoren. Stellen Sie daher bitte sicher, dass Sie die damit verbundenen Risiken verstehen.

*Deutschlands CFD-Broker Nr. 1 laut Deutschland 2017 CFD & FX Studie von Investment Trends

Dieses Dokument ist lizenziert für Kranch Media UG (haftungsbeschränkt), ui23692Z.
Alle Rechte vorbehalten. © Euro. Download vom 01.11.2017 15:07 von www.genios.de.